



Im Blickpunkt

Milchmarkt > 3

Die Aussichten für die Milchpreise in den kommenden Monaten sind günstig. Die guten Butter- und Käsepreise kompensieren die Misere bei Magermilchpulver. Mittelfristig bleibt der Druck der MMP-Interventionsbestände und somit die Unsicherheit an den Märkten bestehen.

50 Jahre Pronsfeld > 5

Das Milch-Werk Pronsfeld, Arlas größter Standort und eine der modernsten Produktionsstätten der Milchindustrie weltweit, feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Mit 1.100 Mitarbeitern ist das Werk einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in der Eifel-Region.

Mercosur-Verhandlungen > 7 und 8

Für die Landwirtschaft sind Handelsabkommen ein zweischneidiges Schwert. Denn oft wird sie den Interessen anderer Wirtschaftszweige geopfert. Im Fall der Mercosur-Verhandlungen ist die europäische Rindfleischproduktion bedroht. Copa und Cogeca wehren sich.



30 September Samstag	01 Oktober Sonntag	02 Oktober Montag	03 Oktober Dienstag	04 Oktober Mittwoch	05 Oktober Donnerstag	06 Oktober Freitag
		Fällt das Laub auf Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbares Jahr.		Sonne an Sankt Franz gibt dem Wein den Glanz.		Sankt Bruno, der Kartäuser, lässt die Fliegen in die Häuser.
07 Oktober Samstag	08 Oktober Sonntag <i>* Wandertag - Maldingen</i>	09 Oktober Montag	10 Oktober Dienstag	11 Oktober Mittwoch	12 Oktober Donnerstag	13 Oktober Freitag
	St. Pelei führt Donner und Hagel herbei.					Heiliger Koloman schick mir einen braven Mann.

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Termin!

- > St. Vith: Dienstag, 3. und 10. Oktober, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
- > Eupen: Donnerstag, 5. Oktober, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4. Keine Sprechstunde am 12. Oktober.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Wandertag in Maldingen

Wandertag der „Dorfgemeinschaft Maldingen“ mit Vorstellung der drei ausgearbeiteten Wanderwege am Sonntag, 8. Oktober. Start um 13.00 Uhr am Vereinshaus Maldingen. Weitere Informationen auf www.laendlichegilden.be.

Apfelfest

Apfelfest mit Apfelpresse am Sonntag, 15. Oktober, von 11.00 bis 16.00 Uhr auf dem Bio-Hof Kriemisch in Lanzerath. Weitere Informationen auf Seite 16.

Verschiedenes

Grüner Kreis Eifel

Studienversammlung am Dienstag, 3. Oktober, 20.30 Uhr im Café Brühl-Michels, Meyerode. Thema: „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ (M. Schröder). Es ergeben persönliche Einladungen.

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Malmedy Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 30. September und 1. Oktober

- > Dr. M. Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 7. und 8. Oktober

- > Dr. G. Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg,

080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 30. September und 1. Oktober

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68
- Wochenende vom 7. und 8. Oktober
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Frans De Wachter. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41.00.60, Fax: 080/41.00.69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Geers-Offset, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Peter Bruggen, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.

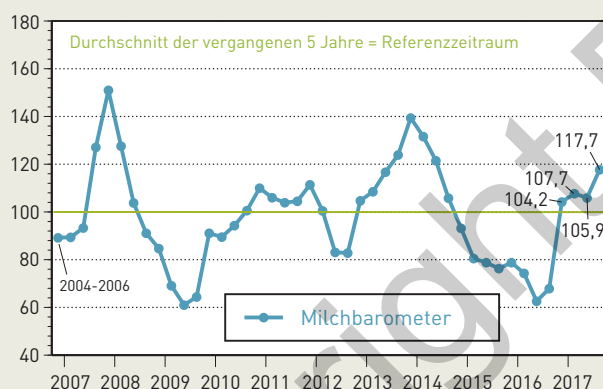


MILCHERZEUGUNG

Rentabilität wieder im Aufschwung

Seit dem Sommer ziehen die Milchpreise wieder an. Die Aussichten bis Ende des Jahres sind positiv. In Sachen Milchpreis kompensieren die guten Butter- und Käsepreise die Misere bei Magermilchpulver. Mittelfristig bleibt der Druck der Interventionsbestände und somit die Unsicherheit an den Märkten bestehen.

Figur 1 Milchbarometer



Das Milchbarometer auf der Grundlage der betriebsökonomischen Buchhaltungen des Bauerbundes gibt einen Anhaltspunkt von der Rentabilität des durchschnittlichen Milcherzeugerbetriebs. Nach der Erholung Ende 2016 (dank höherer Milchpreise) hat sich das Barometer im 1. Quartal 2017 stabilisiert. Im 3. Quartal ist der Zeiger weiter gestiegen auf 118% des mittleren Wertes der vergangenen fünf Jahre (Referenzzeitraum). Zu verdanken ist dies in erster Linie dem weiteren Anstieg der Milchpreise in den Sommermonaten bei gleichzeitig rückläufigen Sojapreisen. Dieser Aufschwung war unerlässlich, um die Lächer, die die Krisenjahre 2015 und 2016 in Sachen Finanzlage geschlagen haben, wieder einigermaßen stopfen zu können.

Milchpreisvergleich

Aus dem europäischen Milchpreisvergleich von LTO Niederlande und den European Dairy Farmers vom vergangenen Juli geht her-

vor, dass sich der Milchpreis nicht nur in Belgien, sondern auch in unseren Nachbarländern nach einer Stabilisierung im Frühjahr in den Sommermonaten weiter verbessert hat. Der Vergleich gilt für 100 kg Milch an 4,2% Fett und 3,4% Eiweiß bei einer Jahresablieferung von 500.000 kg und Einhaltung der Basisqualitätsanforderungen.

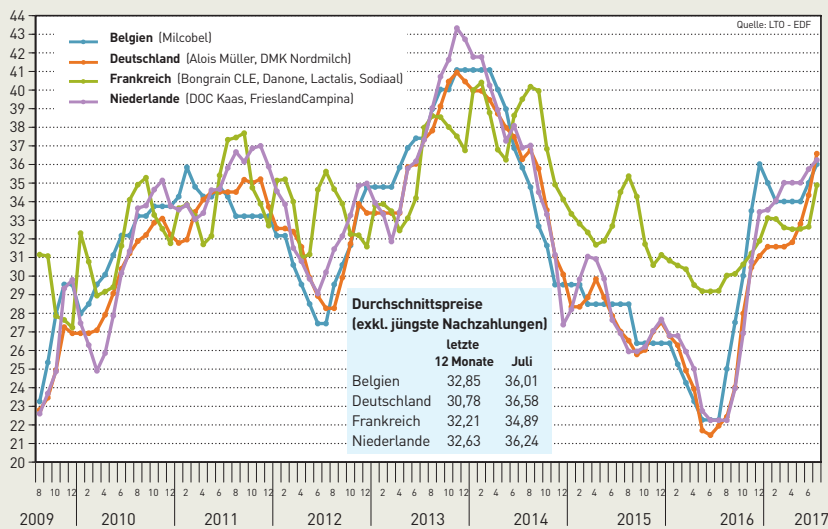
Der belgische Milchpreis (Milcobel) ist bis Ende 2016 etwas schneller gestiegen als der Preis in den Nachbarländern. Anfang 2017 folgte dann ein leichter Durchhänger und anschließend eine Stabilisierung im Sommer. In den Niederlanden und in Deutschland blieb dieser Durchhänger aus und in den vergangenen Monaten haben diese Länder weiter aufgeholt. Im Juli zahlten die deutschen Molkereien (DMK, Müller) die höchsten Preise aus (durchschnittlich 36,58 Euro/100 kg), dicht gefolgt von Friesland-Campina und Milcobel. Über die vergangenen zwölf Monate gesehen, übertraf der belgische Milchpreis den in unseren Nachbarländern allerdings. Der Unterschied zu Deutschland belief sich im März auf knapp 3 Euro/100 kg und im 12-Monate-Zeitraum auf rund 2 Euro/100 kg.

In Frankreich verlief die Entwicklung der Milchpreise (A-Preise) in diesem Jahr parallel zu der in Belgien, allerdings auf einem niedrigeren Niveau. Generell unterliegt der Milchpreis in Frankreich viel geringeren Schwankungen als in anderen Ländern. Zu verdanken ist dies dem dortigen Preisbildungssystem auf der Grundlage von Verhandlungen zwischen Erzeugern und Abnehmern.

Kluft zwischen Butter und MMP

Die Milchmärkte präsentieren sich 2017 stabil. Die Butter ist nach wie vor die treibende Kraft hinter den Milchpreisen, während Magermilchpulver den Markt verunsichert. Die Käsepreise halten sich relativ stabil auf einem akzeptablen Niveau. Weltweit steigt die Nachfrage nach allen Milchprodukten. So zog der Export von europäischen Milchprodukten nach China im Frühjahr

Figur 2 LTO-Milchpreisvergleich 2009-2017



2017 um 4% an. Es wird erwartet, dass sich dieser Trend bis Ende 2017 fortsetzen wird. Hoffnungsvoll stimmt auch, dass nicht nur die ausländische Nachfrage nach Butter, Sahne und Käse anzieht, sondern allmählich auch Magermilchpulver wieder stärker gefragt ist (u.a. seitens Algeriens, dem größten Abnehmer von EU-Magermilchpulver). Bisher schlägt sich diese positive Entwicklung aber noch nicht in den Magermilchpulverpreisen nieder.

Zwischen Butter und MMP klafft ein Preisunterschied von 5000 Euro/t – mehr

als je zuvor. Für die Molkereien ist das ein Anlass, die Gewichtung von Fett und Eiweiß bei der Bestimmung des Milchpreises zu überdenken. Nicht nur die Nachfrage nach Butter ist stark gestiegen, sondern auch die nach Sahne. Beide Produkte werden hauptsächlich in der Nahrungsmittelindustrie weiterverarbeitet. Auf der Angebotsseite ist anzumerken, dass Neuseeland, der weltweit größte Butterproduzent, mit dem Anstieg der Nachfrage nicht schritthalten kann. Die Industrie geht davon aus, dass allein in Europa bis Ende des Jahres 60.000 t But-

ter fehlen werden. Im Übrigen ist auch die Nachfrage nach Käse für die industrielle Verarbeitung (u.a. Mozzarella) stark gestiegen.

Angebotsentwicklung

All diese Marktentwicklungen lassen für die kommenden Monate einen positiven Effekt auf die Milchpreise erwarten. Auf der anderen Seite bestehen auch Faktoren, die den Markt verunsichern. So warten in der EU immer noch 350.000 t Magermilchpulver auf ihre Auslagerung. Und der MMP-Preis ist im vergangenen Monat wieder auf das Interventionsniveau zurückgefallen! Damit nicht genug, es gilt auch abzuwarten, wie sich die weltweite Milchproduktion entwickelt. Für Neuseeland und Australien gehen die Prognosen von einem Anstieg um 2 bis 3% in der Saisonspitze aus. Und auch in den USA dürfte die Produktion um ca. 2% ausgeweitet werden. Die EU-Kommission erwartet ihrerseits in der EU für 2017 eine Mehrproduktion von 0,7% gegenüber 2016 (besonders in Irland, Großbritannien, Polen und Italien) und ein weiteres Plus von 0,9% in 2018. In Belgien wurden von Januar bis Juli 0,4% mehr Milch produziert als im selben Zeitraum 2016, erneut mit einer großen Diskrepanz zwischen Flandern und Wallonien.

.....
Roel Vaes, Studiendienst

Luxusgut Butter?

LPD – Der Preis für Butter ist in den vergangenen Wochen gestiegen. Die Bewertung dieser Entwicklung fällt aber nach Mitteilung des niedersächsischen Landvolk-Pressedienstes (LPD) sehr unterschiedlich aus. In einigen deutschen Medien wurde gelegentlich schon vom „Luxusgut“ gesprochen. Milchviehhalter dagegen urteilen nüchtern: Butter hat endlich den Preis, der dem Wert ihrer nachhaltigen Erzeugung gerecht wird. Wird der Butterpreis nicht isoliert betrachtet, sondern beispielsweise mit der Lohnentwicklung in Beziehung gesetzt, büßt die Preiserhöhung zweifelsfrei ihre „olympische“ Bewertung ein. So konnte sich im Jahr 1960 ein Arbeitnehmer mit seinem durchschnittlichen Lohn in 39 Minuten ein Stück Butter mit einem Gewicht

von 250 g „erarbeiten“. Im Jahr 2009 schaffte er das schon in vier Minuten, knapp einem Zehntel der 1960 benötigten Zeit. Diesen Vergleich hat die Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen (LVN) aus Daten des Instituts der Deutschen Wirtschaft ermittelt. Milchviehhalter und Verarbeitungsunternehmen sind erfreut über die neue Wertschätzung der Butter. Ernährungswissenschaftliche Studien haben ihren Anteil daran, aber auch die Vorliebe der Verbraucher für natürliche und hochwertige MilCHFette. So blieb der Butterkonsum in den vergangenen Jahren konstant, Mischstreichfette mit Butter gewannen jedoch dazu und haben die Margarine als liebstes Streichfett der Deutschen abgelöst. Das Preisniveau der Butter hat sich

jetzt dem von Mischstreichfetten angeglichen. Der aktuelle Preis für Butter von 1,99 Euro je 250-Gramm-Stück ist zwar etwa doppelt so hoch wie im Jahr 2000 mit 0,95 Euro, aber vor 67 Jahren lag der Preis auch nur bei umgerechnet 0,71 Euro. Bei einem Pro-Kopf-Verbrauch im Jahr von 6 kg und dem Durchschnittspreis von 1,61 Euro/kg in 2017 gibt der Durchschnittsverbraucher im Jahr aktuell 38,64 Euro für Butter aus. Das ist gegenüber einem Durchschnittspreis von 0,96 Euro wie 2016 ein Plus von 15,60 Euro im Jahr oder 1,30 Euro im Monat – Luxus definiert sich da wohl in anderen Dimensionen!

.....
(nach LPD)



Milch-Werk Pronsfeld wird 50

Das Milch-Werk Pronsfeld, Arlas größter Standort und eine der modernsten Produktionsstätten der Milchindustrie weltweit, feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag.

4,3 Mio. kg verarbeitete Milch, 113 t produzierte Mischstreichfette und 68 t Butter – ein ganz normaler Tag im Werk Pronsfeld der europäischen Molkereigenossenschaft Arla Foods. Was 1967 im Dreiländereck zwischen Deutschland, Belgien und Luxemburg als Standort der damaligen Milch-Union Hocheifel (MUH) begann, ist heute das größte Werk von Arla Foods. Die Produktionsstätte in Pronsfeld ist spezialisiert auf haltbare Molkereiprodukte: Trinkmilch, Sahne, Milchmischgetränke, Kondensmilch, Schmand und Milchpulver sowie frische Butter und Mischstreichfette. 2017 werden in Pronsfeld voraussichtlich rund 1,7 Mrd. Milch verarbeitet, Tendenz für die kommenden Jahre steigend.

„Unser Werk in Pronsfeld ist entscheidend für das Wachstum der Arla Gruppe weltweit und unsere Expansionspläne in den Schwellenländern. Wir stellen rund 80 verschiedene Produkte her, die wir an Kunden in 70 Ländern rund um den Globus liefern. Was vor 50 Jahren als regionaler Zusammenschluss begann, ist heute einer der leistungsfähigsten Milchverarbeitungsbetriebe der Welt“, so Winfried Meier, Deutschland-Chef von Arla Foods.

Wirtschaftsfaktor

Nach dem Zusammenschluss der beiden Molkereigenossenschaften MUH und Arla Foods im Jahr 2012 wurde der Standort Pronsfeld zum Kompetenzzentrum für haltbare Milchprodukte im Arla-Verbund ausgebaut. In den vergangenen sechs Jahren wurden mehr als 130 Mio. Euro in das Pronsfelder Werk investiert. Dank dieser Investitionen ist der Betrieb heute auf dem neuesten technischen Stand und arbeitet besonders energieeffizient und umweltschonend.

Wirtschaftsfaktor

„Unser Werk ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren in der Eifel-Region. Wir beschäftigen rund 1.100 Mitarbeiter und verarbeiten die Milch von über 2400 Landwirten aus der Region“, so Standortleiter Jürgen Wolf. „Zudem legen wir sehr großen Wert

auf qualifizierte Nachwuchskräfte und beschäftigen derzeit 60 Auszubildende in zwölf Berufen.“

Die 50-jährige Geschichte des Werks ist geprägt von zahlreichen Innovationen und Meilensteinen. So wurde 1972 die H-Milchproduktion in Pronsfeld aufgenommen und der Standort etablierte sich schnell als größter H-Milchhersteller Europas. Ein weiteres Highlight folgte im Jahre 1984 mit der Abfüllung von Kondensmilch in Weichverpackungen, die bis dahin nur in Dosen abgefüllt wurde. In der jüngsten Vergangenheit gilt die Inbetriebnahme der neuen Butterei im Jahr 2014 als Meilenstein. Sie ermöglicht die Produktion von rund 55.000 t Butter und Mischstreichfette pro Jahr.

.....

Pressemitteilung Arla

Fakten und Zahlen zu Arla Foods in Pronsfeld

- > Gründung: 1967 Inbetriebnahme als Standort der damaligen Milch-Union Hocheifel
- > Größe: Die Gesamtfläche umfasst 55 ha, das entspricht 77 Fußballfeldern
- > Mitarbeiter: 1.100 Mitarbeiter, darunter 60 Auszubildende in zwölf Berufen
- > Verarbeitungsmenge: voraussichtlich 1,7 Mrd. kg verarbeitete Milch in 2017
- > Weltweiter Export in 70 Länder rund um den Globus, darunter Ägypten, China, Kuwait & die Malediven
- > Produkte: Trinkmilch, Sahne, Milchmischgetränke, Kondensmilch, Schmand, Milchpulver, Butter und Mischstreichfette

Eiweiß billiger, Energie weiterhin teurer

Die niederländische Universität Wageningen berechnet in regelmäßigen Abständen den Wert der beiden wichtigsten Bestandteile von Kraftfutter, Energie (VEM) und Eiweiß (DVE). Die Berechnung erfolgt auf der Grundlage der aktuellen Preise verschiedener Komponenten für die Mischfutterproduktion.

In der Grafik ist die Entwicklung der Preise von Energie (VEM) und Eiweiß (DVE) in den vergangenen zwölf Monaten dargestellt. Eiweiß hat sich nach dem Preishoch im vergangenen Februar bis Juli kontinuierlich verbilligt. Seither hält sich der Wert relativ konstant knapp unterhalb von 60 Cent/kg DVE. Energie (VEM) notiert

bereits seit Dezember vergangenen Jahres konstant auf dem höchsten Niveau seit Jahren. Mit 16 Cent pro 1000 VEM (kVEM) war Energie Anfang September um knapp ein Drittel (3 Cent/kVEM) teurer als im Durchschnitt des vergangenen Jahres.

Aussichten

Die Abreife des Silomais ist mancherorts dermaßen schnell verlaufen, dass die Maisernte in den Gunstregionen bereits Mitte September in Angriff genommen werden konnte. Die Erträge fallen je nach Standort sehr unterschiedlich aus. Während stellenweise Erträge von über 50 t/ha zu erwarten sind, hat sich der Mais auf trockenheitsempfindlichen Standorten nur in sehr begrenztem Maße vom Wassermangel in den Monaten Mai, Juni und Juli erholt. Der Preis von Silomais dürfte in diesem Herbst um 1250 Euro/ha liegen.

Die Getreidepreise werden sich angesichts der guten weltweiten Ernte in den kommenden Monaten voraussichtlich auf dem derzeitigen niedrigen Niveau halten. Sowohl die USA als Russland exportieren momentan mehr Getreide als im Herbst 2016. Anfang September notierte Weizen bei Synagra an 137Euro/t, Gerste an 128 Euro/t. Soja ha sich nach der Verteuerung

Tabelle 1 Futterwert ausgewählter Futtermittel für Milchvieh - Stand Anfang September 2017 (Quelle: UR Wageningen)

	% TS (%)	VEM (g/kg TS)	DVE (g/kg TS)	OEB (g/kg TS)	Konservierungsverluste (%)	Preis ² (Euro/t)	Futterwert (Euro/t)	Marktpreis zu Futterwert (%)
Betriebs eigenes Raufutter						Selbstkostenpreis		
Maissilage ¹	34	937	52	-36	4	32	60	53
Grassilage (Mittelwerte) ¹	47	888	67	60	4	56	83	67
Getreide						Marktpreis		
Weizen	87	1.027	98	-45	0	161	195	83
Gerste	87	975	100	-48	0	154	189	81
CCM	58	1.174	79	2	4	153	137	112
Körnermais	87	1.103	102	-64	0	185	208	89
Stroh						Marktpreis		
Weizenstroh	90	418	-4	-17	0	85	58	147
Gerstenstroh	86	509	2	-15	0	85	72	118
Nebenprodukte						Marktpreis		
Kartoffelschnitzel	22	1.120	61	-16	7	43	45	96
Pressschnitzel 24%	24	1.050	99	-12	5	33	53	62
Trockenschnitzel	90	937	93	-20	0	199	186	107
Biertreber 27%	27	943	138	13	5	70	61	115
Mais-Weizenschlempe (ProtiWanze)	28	1.139	151	73	4	48	75	64
Mais-Weizenschlempe (Protistar)	35	1.010	168	65	4	82	90	91
Mais-Weizenschlempe (Protigold)	38	1.063	182	81	3	87	104	84
Grundkomponenten						Marktpreis		
Sojaschrot 44/7	87	1.015	221	44	0	279	257	109
Sojaschrot, beständig 45%	87	995	370	32	0	333	332	100
Rapsschrot (RP <38%)	87	848	126	48	0	225	184	122
Leinsaatschilfer	90	1017	145	35	0	315	225	140
Palmkernschilfer	91	973	106	1	0	143	200	72
Mischfutter						Marktpreis		
Standard-KF (21% RP)	88	940	90	10	0	264	205	129
Sehr eiweißreich (42% RP)	88	940	200	100	0	336	271	124

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.350 Euro/ha, 14 t TS/ha), Grassilage (1250 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

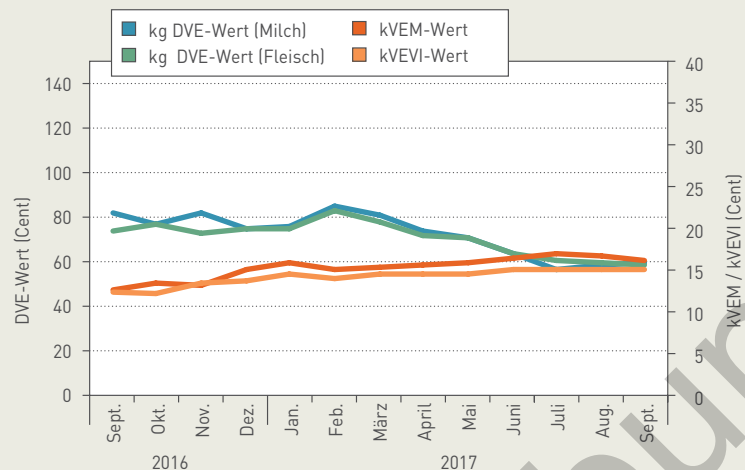
² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

im Juli wieder verbilligt und wird momentan an 279 (Soja 44) bzw. 287 Euro/t (Soja 48) gehandelt.

Die Preise der Nebenprodukte aus der Bioethanolproduktion sind stabil, aber auf einem höheren Niveau als im Herbst 2016 (Protiwanze: 48 Euro/t, Protistar: 82 Euro/t, Protigold: 87 Euro/t). Auch Biertreber bleibt verhältnismäßig teuer gegenüber vergleichbaren Alternativen. Nasser Biertreber (22% TM) kostet derzeit 56 Euro/t, gepresster Biertreber (27% TM) 70 Euro/t. Nebenprodukte aus der kartoffelverarbeitenden Industrie schließlich sind derzeit wegen des begrenzten Angebots noch vergleichsweise teuer.

.....
Raf Steegmans, Bauernbund

Figur 1 Entwicklung der Energie- und Eiweißpreise für Milchvieh – UR Wageningen



Die EU hat wieder den Wind in den Segeln

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker ist überzeugt: Nach Jahren des Kammers, der Sorgen und der Zweifel hat die EU wieder den Wind in den Segeln. Die Wirtschaft erholt sich und in der Amtszeit der jetzigen EU-Kommission wurden 8 Mio. Arbeitsplätze geschaffen. Kurzum, das EU-Projekt gewinnt erneut an Attraktivität.

In den Jahren 2016 und 2017 hatte die EU eine Fülle von Rückschlägen zu verkraften. Auf der einen Seite die enormen gesellschaftlichen Herausforderungen der massiven Einwanderung und der zunehmenden terroristischen Bedrohung. Auf der anderen Seite der immer lautere Populismus mit dem Brexit als tristem Höhepunkt. Und in Frankreich wurde im Frühjahr das Kräftemessen zwischen dem proeuropäischen Präsidentschaftskandidaten Macron und seiner rechtsextremen, europafeindlichen Widersacherin Le Pen angespannt verfolgt. Dass die Franzosen sich eindeutig für einen proeuropäischen Kurs entschieden haben, wird als Wendepunkt zu einem neuen Optimismus für die europäische Sache angesehen. Diesem Stimmungsumschwung tut auch der jüngste Wahlerfolg der AfD in Deutschland keinen Abbruch.

Starkes Europa, starke Agrarpolitik

Die Entwicklung der Landwirtschaft in Europa ist eng mit der der EU verknüpft; beide sind zusammengewachsen. Fast 40% des europäischen Budgets fließen in die nachhaltige Entwicklung, zu der die Landwirtschaft einen ganz wesentlichen Beitrag leistet. Der Agrarsektor hat deshalb größtes Interesse an einer starken EU. Denn eine starke EU ist die Voraussetzung für ausreichende finanzielle Mittel für die zukünftige GAP. Dies ist umso wichtiger, als neue, zusätzliche Herausforderungen auf die Landwirtschaft zukommen, man denke beispielsweise an den Kampf gegen den Klimawandel, weitere Anstrengungen in Sachen Nachhaltigkeit oder die Sicherung der Beschäftigung im ländlichen Raum. Doch

die Erfüllung dieser Anforderungen hat ihren Preis. Um die Landwirte fair für ihre Anstrengungen zu entschädigen, bedarf es einer starken EU mit einem starken budgetären Rückgrat.

Handel? Ja, aber ...

In seiner jüngsten politischen Erklärung hat EU-Kommissionspräsident Juncker dem Abschluss von Handelsabkommen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Handelsabkommen sind grundsätzlich positiv zu bewerten. Denn Handel bringt Wohlstand, wogegen sich wohl niemand sträuben kann. Allerdings muss der Agrarsektor äußerst wachsam bleiben und die offensiven und die defensiven Interessen genauestens abwägen. Dessen scheint sich auch Juncker bewusst zu sein, betonte er doch ausdrücklich, dass die EU kein naiver Anhänger des Freihandels sei und ihre strategischen Interessen verteidigen werde. Für die Landwirtschaft sind Handelsabkommen stets ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite eröffnen sie uns die Chance, unsere Erzeugnisse problemloser, billiger und mit weniger Verwaltungsaufwand zu exportieren. Das Handelsabkommen mit Japan ist diesbezüglich besonders positiv hervorzuheben. Das gilt auch für das CETA-Abkommen mit Kanada, das jetzt provisorisch in Kraft tritt und unsere Exportperspektiven stärkt.

Die Kehrseite der Medaille

Aber wie jede Medaille hat auch diese ihre Kehrseite. Momentan werden die Verhandlungen mit den Mercosur-Ländern wieder ►

► intensiviert und was aus dem EU-Parlament verlautet, gibt Anlass zur Besorgnis. So wird angestrebt, bis Ende dieses Jahres ein Abkommen unter Dach und Fach zu haben. Dieser Zeitdruck verheißt nichts Gutes für die besonders verwundbare Landwirtschaft. Denn es besteht die Gefahr, dass die Landwirtschaft den Interessen anderer Wirtschaftszweige geopfert wird. So ist gegenwärtig eine zollfreie Einfuhr von 85.000 t Rindfleisch jährlich aus den Mercosur-Ländern im Gespräch. Es bedarf keiner weiteren Erklärung, dass dies den europäischen Rindfleischsektor empfindlich stören würde. Hinzu kommt, dass der Wettbewerb angesichts nicht vergleichbarer Produktionsmethoden in Südamerika und Europa verfälscht würde. Für unseren Rindfleischsektor ist ein solches Zugeständnis deshalb völlig inakzeptabel. Bauernbund und COPA werden die Verhandlungen mit Argusaugen verfolgen.

.....

Luc Vanoirbeek, Studiendienst

MERCOSUR

Rindfleisch ausschließen!

Copa und Cogeca verurteilen das Vorhaben, Rindfleisch in ein potenzielles Handelsabkommen mit Mercosur aufzunehmen.

Die beiden europäischen Dachorganisationen warnen vor der damit einhergehenden Gefährdung des Angebots an Qualitätsrindfleisch aus der EU und befürchten schwerwiegende Folgen für die europäische Landwirtschaft und insbesondere für den Rindfleischsektor. Diese Sorge sei umso berechtigter, als der Fleischkonsum in der EU in den vergangenen zehn Jahren bereits um 20% zurückgegangen sei und darüber hinaus auch noch Unklarheit über die Auswirkungen des Brexit auf die Landwirtschaft der EU herrsche. Überdies hielten die EU-Landwirte die weltweit strengsten Lebensmittelsicherheits- und Tierwohlstandards ein, denen Importe aus den Ländern des Mercosur nicht unterliegen. Copa und Cogeca erinnern auch daran, dass die Rindfleischherzeugung wesentlich zu Wachstum und Arbeitsplätzen in den ländlichen Gebieten der EU beitragen, in denen oft keine alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten bestünden. Gleichzeitig leiste der Sektor

einen Beitrag zu grünem Wachstum: 60 Mio. ha Grünland in der EU, die als Kohlenstoffsenken fungieren, existierten nur dank dieser Wirtschaftstätigkeit.

Eine neue EU-Studie zu den Auswirkungen des Handels bestätigt die verheerenden Folgen, die ein Abkommen mit Mercosur für den EU-Rindfleischsektor haben könnte, wenn keine Zollkontingente für Importe verhängt werden. Selbst die EU-Agrarminister hätten davor gewarnt, ein Angebot zu machen, durch das sensible Agrarprodukte in die Gespräche aufgenommen werden. Aber die Kommission presche weiter unbeirrt voraus, ohne dafür im Gegenzug viel herauszuschlagen, kritisieren Copa und Cogeca. Die beiden Dachverbände warnen, sie könnten nicht zulassen, dass dieser wichtige europäische Sektor weiterhin als Druckmittel zugunsten anderer Bereiche verwendet wird. Das Abkommen müsse den Ehrgeiz haben, die europäischen Landwirte zu verteidigen.

Rukwied neuer COPA-Vorsitzender



Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), ist neuer COPA-Vorsitzender.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Joachim Rukwied, wurde mit überwältigender Mehrheit an die Spitze des europäischen Bauernverbandes COPA gewählt. Rund 90% der Präsidenten der 60 Bauernverbände aus allen 28 EU-

Mitgliedstaaten sprachen Rukwied in einer geheimen Wahl ihr Vertrauen aus. Er folgt dem Dänen Martin Merrild, der nicht mehr kandidierte.

In seiner anstehenden zweijährigen Präsidentschaft gehe es darum, gemeinsam das Fundament Europas weiter auszubauen und die europäischen Landwirte zukunftsicher aufzustellen. COPA als starke Stimme der europäischen Landwirtschaft sei dafür unverzichtbar, so der neue COPA-Präsident. Als überzeugter Europäer will er für eine starke europäische Agrarpolitik auch über 2020 hinaus kämpfen. Es gehe darum, den europäischen Haushalt für die zukünftige Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) zu sichern und diese konsequent weiterzuentwickeln: „Nur eine starke GAP verschafft den ländlichen Räumen in Europa eine Perspektive und stellt sicher, dass Landwirte auch zukünftig hochwertige Lebensmittel erzeugen, die hohen EU-Standards erfüllen

und die Herausforderungen bewältigen, die nicht zuletzt auch aus den wachsenden gesellschaftlichen Erwartungen resultieren.“ Weiteres zentrales Anliegen seiner Präsidentschaft soll die marktwirtschaftliche Ausrichtung der Agrarpolitik und insbesondere die Stärkung der Landwirte im Wettbewerb und innerhalb der Lebensmittelkette sein. Im Fokus stehe zudem die Verringerung überbordender Bürokratie. Vor allem sei es ihm ein Bedürfnis, wie Rukwied bekräftigte, die Kluft zwischen gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft und der ökonomischen Realität, in der die Landwirte wirtschaften, wieder zu schließen. „Unsere Landwirte wirtschaften nachhaltig und prüfen kontinuierlich, wo Verbesserungen möglich sind. Ich will daran mitwirken, dass unsere Bemühungen für mehr Nachhaltigkeit und einen verbesserten Verbraucherschutz zukünftig wieder anerkannt werden.“

BVD-Bekämpfung wird intensiviert

In Kürze tritt ein neuer Königlicher Erlass in Kraft, der die BVD-Bekämpfung intensiviert. Damit wird praktisch gewährleistet, dass die Krankheit in absehbarer Zukunft ausgerottet sein wird. Der neue Erlass übernimmt die Empfehlungen, die der Bauernbund zusammen mit den anderen Partnern der Agrofront vorher ausgearbeitet hatte.

Das Programm zur Ausrottung von BVD ist Anfang 2015 angelaufen. Dank der Tests aller neugeborenen Kälber werden seither persistent infizierte Tiere ausfindig gemacht und blockiert. Das Programm läuft mittlerweile auf Hochtouren, aber es weist einige Schwachpunkte auf, die die vollständige Ausrottung der Krankheit hinauszögern. Um diese Schwachpunkte auszuschalten, hat der Bauernbund zusammen mit den anderen Partnern der Agrofront Mitte 2016 einen BVD-Fahrplan erstellt. Erklärtes Ziel ist, dass Belgien im Herbst 2018 vollständig BVD-frei ist.

Was ändert sich?

Der neue Königliche Erlass beinhaltet zusätzliche Maßnahmen, um BVD schnellstmöglich auszurotten:

- > Alle Rinder, deren BVD-Status derzeit noch unbekannt ist, müssen vor dem 1. Januar 2018 auf BVD getestet werden.
- > Alle Rinder, die den IPI-Status erhalten, müssen innerhalb von 45 Tagen nach der Kenntnisnahme des Status ausgemerzt (d.h. geschlachtet oder euthanasiert) werden. Bei Nichteinhaltung dieser Frist wird der Betrieb gesperrt und es wird ein Schlachtbefehl für das betreffende Tier ausgestellt. Diese drastische Vorgehensweise ist dadurch gerechtfertigt, dass die wissenschaftliche Forschung eindeutig nachgewiesen hat, dass die Ausmerzung von IPI-Rindern entscheidend für den Erfolg der BVD-Bekämpfung ist.
- > Um eine erneute Einschleppung des BVD-Erregers nach Belgien zu verhindern, müssen Importrinder Garantien in Sachen BVD bieten. In der Praxis bedeutet dies, dass nur Rinder aus Ländern oder Regionen mit einem offiziellen BVD-Bekämpfungsprogramm nach Belgien importiert werden dürfen. Für

Rinder aus Ländern oder Regionen ohne ein derartiges Bekämpfungsprogramm besteht eine BVD-Untersuchungspflicht bei ihrer Ankunft auf dem belgischen Bestimmungsbetrieb.

- > Auf Herdenebene wird der Status BVD-frei eingeführt. Der Herdenstatus wird mittels virologischer oder serologischer Test weiterverfolgt. Alle neu geborenen Kälber aus BVD-freien Herden, die serologisch überwacht werden, erhalten den Status IPI-frei durch Herdenstatus. Für den Verkauf sowie für die Teilnahme an Wettbewerben oder Ausstellungen müssen Rinder mit einem solchen Status noch mindestens bis zum 1. Oktober 2018 vorab untersucht werden, um den IPI-frei-Status zu bestätigen.

Finanzielle Unterstützung

Das BVD-Bekämpfungsprogramm kann weiterhin auf die finanzielle Unterstützung des Sanitärfonds zählen. Grundprinzip ist dabei, dass Rindviehhalter, die Initiativen zur Ausrottung von BVD aus ihrer Herde ergreifen, belohnt werden. So erhalten Betriebe mit dem Herden-Status BVD-frei eine finanzielle Vergütung, wenn sie weiterhin alle neugeborenen Kälber testen oder wenn ihr Betrieb erneut mit BVD infiziert wird.

Der neue Königliche Erlass gibt dem BVD-Bekämpfungsprogramm neuen Schwung, um das angestrebte Ziel – die Ausrottung der Krankheit in Belgien – schnellstmöglich (d.h. bis Herbst kommenden Jahres) zu erreichen. Um sicherzustellen, dass die Krankheit definitiv verschwunden ist, ist auch nach dieser Zeit eine regelmäßige Kontrolle der BVD-Situation notwendig.

.....

Koen Mintiens, Studiendienst

Was kosten Umwelt-auflagen?

Das Feilschen um den zukünftigen GAP-Haushalt und die Verwendung der GAP-Gelder hat begonnen. Nach dem Motto „öffentliches Geld nur für öffentliche Leistungen“ fordern Umweltorganisationen, dass die Landwirtschaft zusätzliche gesellschaftliche Leistungen erbringen soll. Was die Landwirtschaft heutzutage bereits alles leistet, wird dagegen unterschlagen. Eine vom Deutschen Bauernverband (DBV) in Auftrag gegebene Studie schafft hier Klarheit.

Die Studie hat die durch Umweltstandards und -auflagen verursachten Mehrkosten und Mindererlöse für die deutsche Landwirtschaft unter die Lupe genommen und beziffert diese auf mehr als 5,2 Mrd. Euro oder 315 Euro pro Hektar. Berücksichtigt wurden die Mehrkosten und Mindererlöse in den Bereichen Gewässerschutz, Düngung, Pflanzenschutz, Tierhaltung, Cross Compliance, Greening sowie Emissionsschutz aufgrund der unterschiedlichsten Auflagen. Nicht einbezogen wurden u.a. Arbeiten zur Offenhaltung der Landschaft wie z.B. die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft auf dem Acker- und Grünland, gezielte Landschaftspflege und Beweidung. Die Mehrkosten und Mindererlöse setzen sich zusammen aus 180 Euro/ha für Standards und Auflagen die außerhalb der EU überhaupt nicht bestehen, sowie 135 Euro/ha für Standards und Auflagen, die in Nicht-EU-Ländern schwächer formuliert sind oder zu geringeren Kosten erfüllt werden können. Da es sich um EU-Auflagen handelt, kann man davon ausgehen, dass die genannten Hektarbeträge in Belgien in einer ähnlichen Größenordnung liegen. Der DBV fordert, dass dieser erhebliche Wettbewerbsnachteil in der politischen Diskussion um die EU-Agrarzahlen berücksichtigt werden muss.

Land der Gegensätze

Estland hat derzeit den EU-Ratsvorsitz inne. Ein Grund für uns, einen Blick auf die dortige Landwirtschaft zu werfen.



Estland gehört zusammen mit Lettland und Litauen zweifellos zu den verkannten Perlen Europas. Die drei baltischen Staaten haben ihre lange sowjetische Vergangenheit noch sehr gut in Erinnerung und sie verteidigen ihre noch junge Unabhängigkeit vehement. Nachdem eine ganze Generation von Landwirten nach und nach ausgeschieden ist, nimmt die Landwirtschaft erst jetzt allmählich eine neue Gestalt an. Viele der neuen Bauern sind Fremdeinsteiger.

Die drei baltischen Staaten haben viele Gemeinsamkeiten, etwa ihren Reichtum an Wald und unberührter Natur. Aber sie können nicht in einen Topf geworfen werden. Denn sie unterscheiden sich durch ihre Sprache, ihre Kultur und ihre Geschichte, selbst die unter Sowjetherrschaft. In Estland waren die landwirtschaftlichen Betriebe bereits vor dem Anschluss an die Sowjetunion größer als in den Nachbarländern. Und sie wuchsen weiter, als die Russen die Zusammenlegung, die Kollektivierung, beschlossen. Die ehemaligen freien Bauern wurden zu Arbeitern auf den Staatsbetrieben degradiert.

Und wer sich nicht fügte, wurde nach Sibirien verbannt. Nach der Auflösung der Sowjetunion wurden die Grundstücke an die Nachkommen der früheren Eigentümer zurückerstattet. Aber die hatten von der Landwirtschaft keine Ahnung mehr und folglich auch kein Interesse an der Bewirtschaftung ihres zurückgewonnenen Eigentums. Stattdessen sind die alten, größtenteils verfallenen Bauernhöfe bis auf wenige Ausnahmen von den landwirtschaftlichen Laien übernommen worden. Diese mussten erst einmal Erfahrungen sammeln und Lehrgeld bezahlen, aber sie wurschtelten sich durch. Manche größere Betriebe wurden auch von ausländischen Investoren übernommen. Alles in allem kommt die Landwirtschaft in Estland allmählich wieder in Schwung.

Fremde Investoren

Joakim Helenius ist einer dieser fremden Investoren. Er hat in Cambridge studiert und war viele Jahre in Londoner City, dem englischen Finanzzentrum, tätig. Heute ist er Vorsitzender von Trigon Dairy Far-

ming Estland (TDFE). Das 2006 gegründete Unternehmen bewirtschaftet 8300 ha Land (davon 4300 ha Eigentum). Der Viehbestand besteht aus 7000 Milchrinder (Kühe und Jungvieh), die sich auf drei Standorte verteilen. An Land zu kommen, ist in Estland kein Problem; die Preise liegen bei gerade einmal 2000 bis 3000 Euro pro Hektar. Dafür setzt aber das Klima den Ackererträgen enge Grenzen. So bringt Getreide es im Schnitt auf 4 t Ertrag pro ha; Spitzenbetriebe wie TDFE schaffen auch 6 t/ha. Für die Milcherzeugung ist das Klima dagegen zweitrangig. Viele mag es überraschen, aber Estland liegt in der Liste der europäischen Länder mit der höchsten Milchleistung ganz weit vorne: Die dortigen Kühe bringen es im Schnitt auf 8600 kg Milch pro Kuh und Jahr! Bei TDFE beträgt der Herdendurchschnitt gar 11.200 kg und in Väätsa, einem der drei Standorte des Unternehmens, werden sogar 12.200 kg/Kuh ermolken.

Milchland

In Sachen Produktionskosten scheinen in Estland nahezu paradiesische Zustände zu herrschen. So beziffert Joakim Helenius seine Gestehungskosten auf 21 Cent pro kg Milch. „Und es würden sogar 20 Cent reichen, wenn die Hektarprämie bei uns so hoch wäre wie in den alten EU-Mitgliedstaaten“, so Helenius. Für nennenswerte Beihilfen ist der Betrieb auf die 2. Säule der GAP angewiesen. Wie z.B. die Investitionsbeihilfen in Höhe von 500.000 Euro für den Bau neuer Wirtschaftsgebäude für die 2200 Kühe am Standort Väätsa. Gemolken wird dort in einem Delaval-Karussell mit 80 Plätzen. Drei Personen melken darin drei Mal täglich 450 Kühe pro Stunde. „Früher beschäftigten wir fünf Melker, aber die Krise hat auch uns zu Einsparungen gezwungen. Wir haben festgestellt, dass wir problemlos auf den Vormelker verzichten können, ohne dass die Milchqualität dadurch beeinträchtigt wird“, erläutert Geschäftsführer Margus Muld, ein ausgebildeter Tierarzt. Und später hat man die Zahl der Melker weiter auf drei reduziert. Trotz seiner stattlichen Größe hat TDFE noch Expansionspläne.

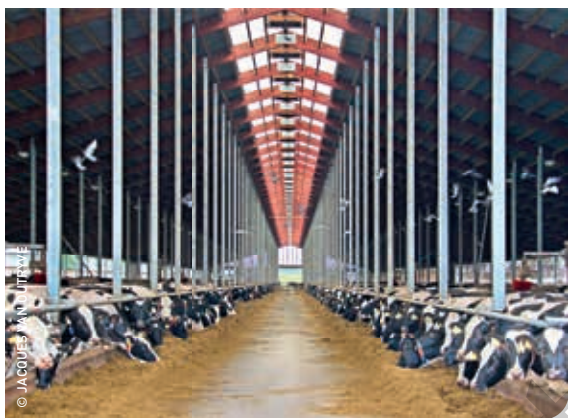
Estland produziert Milch über den internen Bedarf hinaus. Die überschüssige Milch – ein Viertel der Gesamtjahresproduktion von knapp 800.000 t – geht als Rohmilch in das 600 km entfernte Litau-

en. Das soll sich in Zukunft ändern: Estland ist willens, seine Produktion im Land selbst zu verarbeiten.

Auch kleine Familienbetriebe

Das Extrem zu TDFE ist der Schafsbetrieb Iisaka, einer der wenigen Bauernhöfe, die – nach einer längeren Unterbrechung – von der nächsten Generation weitergeführt werden. Dort lässt man die Vergangenheit mit Geschichten aus dem alten Estland wie die Verarbeitung und die Direktvermarktung von Wolle wiederaufleben. Auch hier greift man auf europäische Fördermittel der 2. Säule zurück, z.B. um ehemalige, verfallene Steinmauern als Abgrenzung der Weideflächen wieder instand zu setzen und einen neuen Schafstall mit Holzbindern zu errichten. Derartige kleinere Familienbetriebe sind unverzichtbar, um die von der Ausblutung bedrohte estnische Kulturlandschaft zu erhalten.

.....
Jacques Van Outryve



Vätsa, einer der drei Betriebsstandorte von TDFE, umfasst zwei 205 m lange Ställe für je 1100 Milchkühe. Der Betrieb will weiter expandieren und zählt dabei auf EU-Fördergelder. TDFE plant außerdem den Börsengang, um frisches Kapital in die Kassen zu spülen.



Neben Großbetrieben wie TDFE trifft man in Estland auch kleinere Bauernhöfe an, auf denen die Vergangenheit weiterlebt und wo der Kontakt mit dem Verbraucher gepflegt wird. Die Schafhaltung Iisaka nutzt EU-Gelder, um die Steinmauern wieder instand zu setzen und einen Holzstall zu errichten.

Sammeleinkauf hochstämmiger Obstbäume

Agra-Ost und Natagriwal bieten auch in diesem Jahr wieder einen Sammeleinkauf von hochstämmigen Obstbäumen an. Die Liste der angebotenen Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschsor ten ist unter www.agraost.be einsehbar oder kann unter Tel. 080/22.78.96 oder info@agraost.be angefragt werden. Äußerster Termin für Bestellungen ist der 12. Oktober. Die Ausgabe der Bäume findet im November statt. Darüber hinaus können Sie Ihr Obst (Äpfel, Birnen, Quitten, ...) pressen lassen. Am 15. Oktober kommt die Kreuzauer Mobile Saftpresse im Rahmen des Apfelfestes nach Lanzerath und am 16. Oktober zu Agra-Ost nach St. Vith. Anmeldung erforderlich unter info@kruzauer-mobile-saftpresse.de oder Tel. 0049-17 68-421 77 04 oder 0049-24 22-94 74 94.

Antibiotika-Registrierung

In der Antibiotika-Konvention mit der Regierung hat sich der Milchsektor dazu verpflichtet, im Jahr 2018 mit der Registrierung der Verwendung von Antibiotika zu beginnen. Es ist vorgesehen, dass die Tierärzte den Einsatz von Antibiotika auf der Grundlage des DAF-Registers für jeden Milchviehhalter in die AB-Datenbank eintragen. Grundsätzlich befürwortet die Fachgruppe Milchvieh des Bauernbundes diese Vorgehensweise. Sie betont aber auch, dass die Kosten für die Milchviehhalter auf ein Minimum beschränkt bleiben müssen und plädiert deshalb dafür, dass der Sanitärfonds die Kosten für die Verwaltung der AB-Datenbank übernimmt.

Ziel ist es, den Einsatz von Antibiotika in der Milchviehhaltung langfristig zu reduzieren, ohne das Tierwohlbefinden zu beeinträchtigen. Die Milchviehhalter erhalten deshalb jährlich eine Übersicht über ihren Antibiotika-Verbrauch. Betriebe mit einem deutlich überdurchschnittlichen Verbrauch werden dazu angeregt, ihren Verbrauch zu reduzieren. Eine Amcra-Arbeitsgruppe hat bereits Empfehlungen ausgearbeitet, wie dies schrittweise in die Tat umgesetzt werden kann. Die Fachgruppe schließt sich diesen Empfehlungen an. Sie fordert aber, dass den betroffenen Viehhaltern ausreichend Zeit eingeräumt wird, um die Probleme zu identifizieren und Lösungen zu finden.

AgriRecover-Aktion - Korrektur

AgriRecover-Aktion für Pflanzenschutzmittelverpackungen und NBPM's im hiesigen Raum:

- > am 19. Oktober bei Agra-Ost, Klosterstraße in St. Vith
 - > am 24. Oktober bei Lacroix Jean & Fils, Cour Lemaire in Battice
- (jeweils vormittags von 9.00 bis 11.30 Uhr)

Über Tiere, ihre Gefühle und ihre Rechte (II)

Der Fleischkonsum und die Viehhaltung generell sind in jüngerer Zeit in den Medien allgegenwärtig. Filmfragmente, die Tiermisshandlungen und Tierleid – ob echt oder inszeniert – zeigen, haben Hochkonjunktur. Tierschutz ist zur Staatsangelegenheit geworden!



Eddy Decuyper (links) und Johan De Tavernier über Tiere und ihre Rechte. Die derzeitige Gesetzeslage gewährleistet bereits den Schutz von Tieren.

Allen (ideologischen) Einwänden zum Trotz besteht also zwischen Mensch und Tier ein klarer, wissenschaftlich fundierter Unterschied. Aus rein wissenschaftlicher Sicht ist eine anthropozentrische Einstellung gegenüber Tieren, die die menschlichen Interessen in den Mittelpunkt stellt, verantwortlich. Nichtsdestotrotz können auch Tiere Gefühle wie z.B. Schmerz und Leid empfinden. Sie sind bis zu einem gewissen Grad sogar ‚intelligent‘ und haben ein Erinnerungsvermögen, aber denken können sie nicht.

- Der Mensch ist also das intelligenteste Wesen auf Erden. Steht er damit nicht auch in einer besonderen Verantwortung?

Johan De Tavernier: „Man könnte sogar sagen, dass wir unsere Intelligenz der Tatsache verdanken, dass wir Fleisch essen. Nur dank des Fleischverzehrs konnte sich unser Gehirn im Laufe der Evolution auf seine heutige Größe und Kapazität entwickeln.“

Eddy Decuyper: „Unsere große Gehirnkapazität könnte uns dazu verleiten, uns über die Natur erhaben zu fühlen und uns über sie zu stellen. Aber das wäre ein fataler Fehler! Denn wir sind aus der Natur heraus entstanden. Wie intelligent wir auch immer sein mögen, sollten wir die Natur stets achten und ehren, denn wir sind und bleiben ein Teil dieser Natur. Einerseits überragen wir die Tiere oder Pflanzen aufgrund unseres Gehirns, andererseits sind wir als Teilchen des Ökosystems klein und unbedeutend.“

- ‚Über den Tieren stehen‘ bedeutet auch, dass wir Tiere für unsere Zwecke nutzen können, wobei wir sie aber stets mit Respekt behandelt sollten?

Eddy Decuyper: „Ich habe kein Problem mit der sinnvollen Nutzung von Tieren. Wir haben das Recht, sie zu töten, um uns von ihrem Fleisch zu ernähren. Aber wir

Die Berichte über Tiermisshandlungen und -leid werfen Fragen über den Umgang mit Tieren auf, auch bei den Landwirten. Tierschutzlobbyisten, Philosophen und Politiker sehen in Tieren Wesen mit Gefühlen, die Anspruch auf gesetzlich verankerte Rechte haben. Die beiden Professoren Eddy Decuyper und Johan De Tavernier zeigen auf, dass die geistige Überlegenheit des Menschen nicht die Respektlosigkeit gegenüber Tieren rechtfertigt.

Eddy Decuyper: „Rein wissenschaftlich-biologisch betrachtet unterscheiden sich Mensch und Tier sehr stark voneinander. Den Menschen als eine Tierart unter vielen abzutun, ist deshalb falsch. Die Gehirnentwicklung des Menschen übertrifft die von Tieren bei weitem. Der Unterschied liegt nicht so sehr im Hirnvolumen, sondern in den Fähigkeiten unserer Gehirnzellen, jederzeit neue

Verbindungen zu aktivieren und so Zusammenhänge herzustellen, zu reflektieren, abstrakt und kreativ zu denken ... Von unseren hundert Milliarden Schaltzellen wird nur ein geringer Teil genutzt, so dass immer Spielraum für neue Ideen, für neue, andere Verbindungen vorhanden ist. Bei Demenz fallen diese Verbindungen aus ...“



.....
Eddy Decuyper:
„Tiere werden
zunehmend losgelöst von
der biologischen Realität
betrachtet.“
.....

dürfen sie nicht quälen; wir müssen human töten.“

Johan De Tavernier: „Nutztiere auf humane Weise zu töten war jederzeit und in allen Kulturen oberstes Gebot. Auch heute noch danken viele Völker ihren Göttern und bitten das Tier vor dem Schlachten um Vergebung. Wir müssen nun einmal töten, um selbst zu überleben. Dabei müssen wir dem Opfer die nötige Ehrerbietung entgegenbringen. Vielfach ist sich unsere Gesellschaft gar nicht mehr bewusst, dass dem Fleisch auf dem Teller notwendigerweise das Töten eines Tieres vorangeht. Wenn dieses Bewusstsein wieder geweckt werden kann, dann geht unsere Gesellschaft vielleicht auch wieder verantwortungsvoller mit diesem wertvollen Lebensmittel um. Skandalöse Verstöße gegen den Tierschutz werden von der Gesellschaft geächtet. Diese nimmt nicht hin, dass Tiere auf brutale und schmerzhafteste Art und Weise geschlachtet werden. Grausamkeiten müssen vermieden werden; das sind wir nicht nur den Tieren schuldig, sondern auch uns selbst. Genauso wie Verbrechen gegen die Menschlichkeit geächtet sind, müssen auch Verbrechen gegen Tiere geächtet werden.“

Eddy Decuypere: „Es ist bedauerlich, dass immer wieder Skandalbilder gezeigt werden, um das Schlachten von Tieren prinzipiell und die Viehhaltung generell anzuprangern. Das Töten von Tieren für die Ernährung des Menschen hat nichts Verwerfliches an sich, so lange man dabei ‚human‘ vorgeht.“

- Auch nicht das ‚Aussortieren‘ von gerade geschlüpften Küken?

Johan De Tavernier: „Derartiges sollte man natürlich zu vermeiden versuchen. Aber nicht so sehr aus Gründen des Tierschutzes, sondern aus Sicht der Verschwendung. Deshalb sollten Möglichkeiten zur Geschlechtsbestimmung im Ei entwickelt werden oder aber eine Nutzungsmöglichkeit gefunden werden.“

- Dürfen wir Tiere nach unseren eigenen Interessen züchten? Wie weit dürfen wir dabei gehen?

Eddy Decuypere: „Für eine Kuh ist es nicht problematisch, 10.000 Liter Milch im Jahr zu produzieren, es sei denn, es treten leistungsbedingte Nebenwirkungen wie Schmerzen oder Krankheiten auf. Sicherlich sind wir in Sachen Zuchtauslese hier und da zu weit gegangen. Des-



Johan De Tavernier: „Als Teilchen des Ökosystems ist der Mensch klein und unbedeutend.“

sen sind wir uns aber nicht bewusst, weil die Haltungsbedingungen immer weiter optimiert werden konnten. Die Probleme werden erst sichtbar, wenn sich dieses Umfeld verschlechtert. ‚Zu weit gehen‘ ist folglich relativ zu sehen. Die Domestikation stellt den Beginn einer Symbiose zwischen Mensch und Tier dar. Beide Parteien wurden voneinander abhängig; das eine kann nicht ohne das andere existieren – und umgekehrt. Wir sind auf Tiere angewiesen, sei es für unsere Ernährung oder als Gesellschaft im Privaten. Ohne die Domestikation der heutigen Nutztiere, ohne diese Symbiose wäre die Erde heute nicht mit 7,4 Mrd. Menschen bevölkert!“

Johan De Tavernier: „Im Gegensatz zu Wildtieren sind domestizierte Tiere ‚Artefakte‘. Der Mensch hat sie hervorgebracht und darf sie deshalb auch ‚nutzen‘ – natürlich mit dem gebührenden Respekt. Manche empören sich über eine solche Sichtweise; sie lehnen eine an Produktionszielen orientierte Zuchtauslese unserer Nutztiere ab.“

Eddy Decuypere: „Das vielleicht größte Artefakt der Evolution und der Züchtung ist der Mensch selbst. Der Mensch ist offensichtlich ohne den Komfort seiner künstlichen Umgebung nicht mehr (über-)lebensfähig.“

- Manche fordern sogar, Nutz- und Haustieren ‚Menschenrechte‘ einzuräumen.

Eddy Decuypere: „Wollen sie denn auch eine Schulpflicht für Tiere einführen? Dies würde aber voraussetzen, dass sich Mensch und Tier nicht oder allenfalls geringfügig unterscheiden. Ich wiederhole: Es besteht ein großer Unterschied zwischen Mensch und Tier bezüglich ihrer Hirnentwicklung. Das muss in der Debatte über Tierrechte berücksichtigt werden.“

Johan De Tavernier: „Was ist mit Tierrechten gemeint? Unsere Gesetzgebung

gibt Tieren bereits einen rechtlichen Schutz. Wer gegen die Tierschutzgesetze verstößt, wird bestraft. Und Tiere sind laut Lissaboner Vertrag als Wesen mit Gefühlen eingestuft. Um den Tierschutz zu gewährleisten, bedarf es folglich nicht der Aufnahme ins Grundgesetz.“

- In Neuseeland hat man Flüssen Rechte zuerkannt. Wird man demnächst auch in Europa so weit gehen?

Johan De Tavernier: „Ziel ist es, Flüssen und Ökosystemen eine Stimme in der politischen Debatte zu verleihen. Natur ist nicht mündig; sie hat in der Politik keine direkte Lobby, aber Politiker treffen Entscheidungen, die Auswirkungen auf die Ökosysteme haben. Es ist angedacht, dass an ihrer Stelle eine Art Vormund ihre Interessen vertritt – wie im Fall von Waisen.“

Eddy Decuypere: „Nach meinem Dafürhalten bedürfen Ökosysteme einer gewissen Form des Rechtsschutzes, zumal wir alle Bestandteil von Ökosystemen sind. Dies ist in meinen Augen viel wichtiger als die Debatte über Tierrechte. Denn die Ökosysteme sind einem hohen Druck ausgesetzt, auch seitens der Landwirtschaft und der Viehhaltung, die ihrerseits auch ein Teil von Ökosystemen sind.“

So die Worte von zwei Professoren, die in Sachen Umgang mit und Nutzung von Tieren dafür plädieren, die Kirche im Dorf zu lassen, um anschließend den Finger in eine neue Wunde zu legen.

.....

Jacques Van Outryve

Rinder

Nüchterne Kälber: *nachgegeben*

Battice - Doppellender	23. Sep.	450-825	=	€/Stück
Battice - Weißblau	23. Sep.	185-300	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	23. Sep.	70-150	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	23. Sep.	50-100	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	23. Sep.	50-80	-10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	22. Sep.	80	-15	€/Stück
Ciney - Rotbunt	22. Sep.	20-90	-20	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	22. Sep.	70-300	-20	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	22. Sep.	475-800	-25	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	22. Sep.	475-750	-25	€/Stück

Kühe mager: *nachgegeben*

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	22. Sep.	125-875	=	€/Stück
Ciney - 50%	22. Sep.	875-975	=	€/Stück
Ciney - 55%	22. Sep.	1120-1250	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	22. Sep.	1050-2250	-50	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	22. Sep.	1000-2150	-50	€/Stück

Kühe Handelsvieh: *unverändert*

Battice - < 5 Jahre	23. Sep.	1400-2000	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	23. Sep.	1200-1600	=	€/Stück
Battice - Gute	23. Sep.	700-950	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	23. Sep.	400-600	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: *unverändert*

Battice - R - Gute	23. Sep.	850-1100	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	23. Sep.	675-925	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	23. Sep.	350-600	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	23. Sep.	150-350	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	22. Sep.	1,00-1,30	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	22. Sep.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	22. Sep.	1,60-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	22. Sep.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	22. Sep.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	22. Sep.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: *angezogen*

Dept.LV - Kat. D - R2	11. Sep.	314,39	-0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	11. Sep.	303,20	-0,07	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	11. Sep.	282,37	+0,05	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	11. Sep.	275,29	+0,57	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	11. Sep.	272,46	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	11. Sep.	233,97	+0,50	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	11. Sep.	225,09	+0,14	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: *angezogen*

BCZ - Butter	18. Sep.	679,04	+5,37	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	27. Sep.	6,35	+0,30	€/kg

Käse: *unverändert*

BCZ - Cheddar	18. Sep.	370,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milchpulver: *nachgegeben*

BCZ - MMP Spray	18. Sep.	167,15	-1,52	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	18. Sep.	314,87	-0,11	€/100 kg

Ackerbau

Brotweizen

Matif - vertrag Mai 2018	27. Sep.	175,25	+4,00	€/Tonne
--------------------------	----------	--------	-------	---------

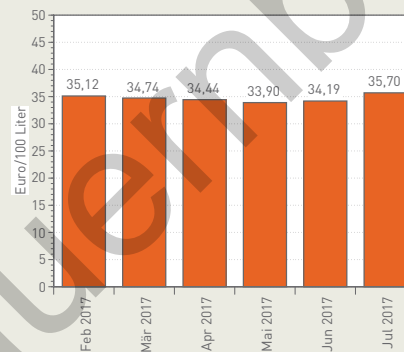
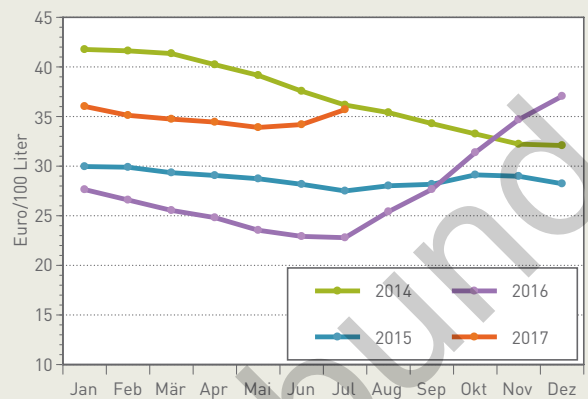
Heu: *angezogen*

Lokeren - Heu	27. Sep.	132,00	+3,00	€/Tonne
---------------	----------	--------	-------	---------

Sjabohnen

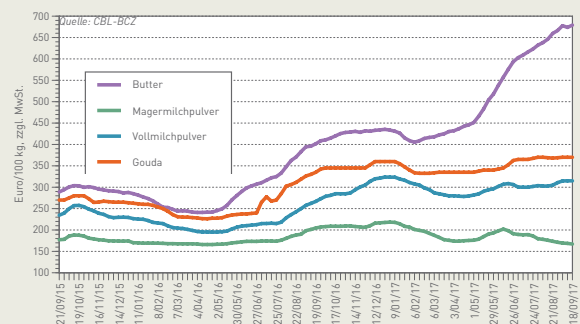
Chicago - Vertrag Nov 2017	26. Sep.	301	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2018	26. Sep.	304	+6	€/Tonne
Chicago - Vertrag März 2018	26. Sep.	307	+6	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Entwicklung des durchschnittlichen belgischen monatlichen Auszahlungspreises (inkl. monatliche Prämien, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen) bei reellem Fett- und Eiweißgehalt. Gewichtung nach dem Anteil der Molkereien an der gesamten Milchverarbeitung.

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Zu kaufen gesucht

Güllegitterroste (Metall)
zu kaufen gesucht
Tel. 0477/25 39 28

Verpackungen mit dem Logo von AgriRecover verschaffen wir ein zweites Leben

Verpackungen von Pflanzenschutzmitteln können recycelt werden, wenn Sie ein paar Regeln beachten:

- nur Verpackungen mit dem Logo von AgriRecover
- Verpackungen korrekt spülen
- die Kanister müssen TROCKEN sein

Wie Sie am besten spülen, lesen Sie auf unserer Website www.agrirecover.eu

NEU Abgabe von Düngemittelsäcken, Saatgutsäcken und/oder Big Bags:

- mit Schnur aus Naturfaser zusammenbinden (nur 1 Schnur)
- Düngemittel und Saatgutsäcke: pro Sorte in Stapeln von 20 Säcken
- Big Bags in Stapeln von 10 Säcken
- Nur Säcke mit dem Logo von AgriRecover



2017 Einsammlung Nicht Brauchbarer Pflanzenschutzmittel

Welche?

- Besuchen Sie www.fytoweb.be > Gebrauch > Suche nach Informationen zu zugelassenen Pflanzenschutzmitteln unter Zulassungen abfragen (NL)
- oder fragen Sie Ihren Händler

Wie? - Falls kein Protokoll: anonym
- Falls doch Protokoll: Kontrolle eingelieferter Produkte anhand des Protokolls.

WICHTIG:

- Bringen Sie diesen Brief zur Sammelstelle mit
- Halten Sie sich an die Öffnungszeiten der jeweiligen Sammelstellen:
 - von 09.00 Uhr bis 11.30 Uhr
 - von 13.00 Uhr bis 15.30 Uhr



Drucken Sie Ihre Einladung selbst!

www.agrirecover.eu



Boulevard Auguste Reyerslaan 80
B 1030 Brussel/Bruxelles
T: +32 2 238 98 56, F: +32 2 238 97 57
info@agrirecover.eu

WWW.AGRIRECOVER.EU



Viertes Apfelfest

Sonntag,
15. Oktober 2017

11-16 Uhr

Bio-Hof Kriemisch
Lanzerath 101
B-4760 Büllingen/Belgien
(neben Diskothek Calypso)

- Apfelpresse (nur bei vorheriger Anmeldung)
- Infostände und Workshops rund um das Thema Obst
- Demonstration Veredelung und Schnitt von Obstbäumen
- Vortrag über Wildbienen
- Regionaler Erzeugermarkt
- Kinderanimation
- Vorstellung des Projekts Streuobstwiese um 14.00 Uhr
- Fürs leibliche Wohl ist gesorgt

Anmeldung zur Apfelpresse

Die Kreuzauer Mobile Apfelpresse kommt am Sonntag, 15. Oktober nach Lanzerath und presst Ihre Äpfel, Birnen oder Quitten zu Saft. Es können auch Mischsäfte hergestellt werden. Zusätzlicher Termin am Montag, 16. Oktober bei AGRA-OST in Sankt-Vith. Anmeldungen und Infos zum Pressen unter Angabe der voraussichtlichen Menge unter 0049-17 68-421 77 04 oder 0049-24 22-94 74 94 oder unter info@kreuzauer-mobile-saftpresse.de bzw. www.kreuzauer-mobile-saftpresse.de

Außerdem:

Der nahegelegene Stutenmilchhof Kessler in Honsfeld öffnet seine Türen von 14.00-18.00 Uhr (Melkzeiten 14.00 und 17.00 Uhr)
Adresse: Honsfeld 19c, 4760 Büllingen



Ländliche Gilden
für Dorf und Land

